



UZ: Seit Beginn dieses Studienjahres sind Sie Forschungsdirektor der KMU. Wie war bis dahin Ihr beruflicher Werdegang?

Dr. Wagener: Ich habe von 1955 bis 1960 hier an der KMU Chemie studiert. Anschließend absolvierte ich meine Assistenzzeit bei Professor Wolf im Institut für Anorganische Chemie, die ich 1965 mit der erfolgreichen Verteidigung der Dissertation (A) abschloß. Nach fünfjähriger Tätigkeit beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen - unter anderem arbeitete ich dort in der Abteilung Forschung - kam ich 1970 an die Universität nach Leipzig zurück. An der Sektion Chemie, im späteren Wissenschaftsbereich Anorganische Chemie, war ich eingebunden in die Vertragsforschung auf dem Gebiet der Fotochemie. Hier verteidigte ich Anfang 1984 auch die Dissertation B, die sich mit Problemen der Fotochemie von Chromsäureestern beschäftigte, eine Thematik, die sich übrigens aus vertraglich vereinbarten Leistungen mit der Industrie ergaben hatte.

UZ: Vortragforschung war also für Sie kein Fremdwort mehr, als Sie die Tätigkeit als Forschungsdirektor unserer Universität aufnahmen?

Dr. Wagener: Keineswegs, denn die vertraglich vereinbarte Forschungstätigkeit von Naturwissenschaftlern für Partner in der Industrie begann bei weitem nicht erst mit der Forschungsvereinbarung von 1985. Ich habe auf diesem Gebiet schon seit vielen Jahren Erfahrungen gesammelt, denn bereits aus den siebziger Jahren stammen unsere ersten Kooperationsvorhaben mit der Industrie. Nach der Promotion B betreute ich dann die Industrieforschung in der Forschungsgruppe Fotochemie meines Wissenschaftsbereiches. Wissenschaftlich-organisatorische Aufgaben, mit denen ich mich in meinem neuen Wirkungskreis im Direktorat für Forschung, Lehr- und Fachschulwesen beschäftige.

UZ: Vereinbarungen zu Forschungsaufgaben mit der Praxis abzuschließen und für ihre Erfüllung Sorge zu tragen, ist zwar eine ganz entscheidende, aber sicherlich nicht die einzige Ihrer neuen Arbeitsaufgaben?

Wenn von den Investitionen unserer Gesellschaft für die Zukunft gesprochen wird, darf nicht vergessen werden, ja sie gehört eigentlich an die Spitze der zu nehmenden: die Jugend. Sie ist im wahren Sinne des Wortes eine zukunftsstiftende Kraft, von ihr hängt die weitere Entwicklung des Sozialismus ab. Aus diesem Grunde ist es natürlich wichtig, Beschuld zu wissen über die Lebensweise junger Leute heute, ihre Ideale und Träume; auch darüber, worin sie sich von den Jugendlichen vor zehn, fünfzehn Jahren unterscheiden und wie man sie beeinflussen kann. Mit solchen Fragen beschäftigt sich das Leipziger Zentralinstitut für Jugendforschung. Anfang Oktober führte es an unserer Universität das 6. Leipziger Kolloquium der Jugendforscher seit Gründung des Institutes vor zwanzig Jahren durch. Diese Veranstaltung stand unter dem Thema: „Jugend und Jugendforschung 1966. Entwicklungsstand und Entwicklungstendenzen“. Vor einer Vielzahl in- und ausländischer Gäste hielt Prof. Dr. Walter Friedrich, Direktor des ZIJ, das Eröffnungsvortrag zu Ergebnissen und Richtungen der Forschung am Institut. Ausgehend von dessen Aufgaben, praktisch verwendbare Informationen für die Jugendpolitik von Partei, Staat und FDJ zu liefern, Determinanten der Entwicklung Jugendlicher aufzudecken, Probleme dabei zu analysieren und Lösungsvorschläge zu unterbreiten, stellte er die grundlegenden Prinzipien beim Herangehen an Forschungen zur Lebensweise der jungen Generation am ZIJ dar. Zum einen gelte dazu, die Jugend nicht als eine Teilpopulation der Gesellschaft zu betrachten, also ein konkret-historisches Herangehen zu praktizieren, das den Bezug zur gesellschaftlichen Entwicklung wahr. Zum anderen komme es darauf an, die Jugend in ihrer vielfältigen Dif-

Die Kooperation mit der Praxis bahnt dem Fortschritt einen Weg

Interview mit dem neuen Direktor für Forschung der KMU, Dr. Roland Wagener, zum Pofil und zu den Schwerpunkten der diesjährigen „Tage der Wissenschaft“

Dr. Wagener: Wie schon gesagt, beschäftigt sich unser Direktorat mit wissenschaftlich-organisatorischer Tätigkeit. Unser Arbeitsbereich erstreckt sich von der Planung und Koordinierung bis hin zur Leitung von Wissenschaftsprozessen an unserer Universität. Dabei sind wir aber sowohl für die Realisierung der in den 11 Koordinierungs- und 72 Leistungsverträgen der KMU fixierten Aufgaben zuständig als auch für die erkundende Grundlagenforschung, die nicht über Leistungsverträge finanziert wird. Unter unsere Verantwortung fallen

senchaften legen gemeinsam mit ihren Praxispartnern dar, wie Planungs- und Leitungsprozesse in der Industrie durch Einbeziehung der Informatik, durch die Nutzung der Möglichkeiten automatisierter Informationsverarbeitung intensiviert werden können. In jedem Fall kam es den Veranstaltern darauf an, zu zeigen, welche Ergebnisse sie bei der Realisierung der Beschlüsse von Partei und Regierung zur engen ökonomischen Verflechtung von Wissenschaft und Produktion bereits erreicht haben.



UZ: Nun ist die KMU ja nicht alleiniger Veranstalter der „Tage der Wissenschaft“...
Dr. Wagener: Nein. Nachdem 1974 bei den ersten „Tagen der Wissenschaft“ das Kombinat GISAG noch der einzige Partner unserer Universität war, veranstalten wir seit 1979 die jährlichen Wissenschaftstage der KMU gemeinsam mit vier Betrieben aus dem Territorium. Unsere vier Praxispartner, das sind der VEB „Otto Grotewohl“ Böhlen, der VEB Kombinat GISAG Leipzig, der VEB Kombinat Polygraph „Werner Lamberg“ Leipzig und der VEB Chemanlagenbaukombinat Leipzig-Grüma. Dieser Partnerschaft entsprechend stehen im Mittelpunkt der „Tage der Wissenschaft“ stets solche Fragen, die sowohl den Profilen der Praxispartner als auch der Wissenschaftsstrategie der Karl-Marx-Universität entsprechen. So waren zentrale Anliegen der 13. Wissenschaftstage Probleme der Analytik und Spektroskopie. Aufgabe unseres Programms war es zu zeigen, wie Analytik und Spektroskopie Schlüsseltechnologien den Weg bereiten.

ebenso die Planung wissenschaftlicher Konferenzen wie auch zum Beispiel die organisatorische Vorbereitung der jährlich stattfindenden „Tage der Wissenschaft“.
UZ: Die diesjährigen „Tage der Wissenschaft“ waren für Sie als Forschungsdirektor eine erste große Bewährungsprobe. Was war eigentlich das Besondere an ihnen?
Dr. Wagener: „Diese „Tage der Wissenschaft“ standen ganz im Zeichen der Realisierung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED. Ihr Profil war gegenüber den bisherigen „Tagen der Wissenschaft“ ein gänzlich neues. Die Veranstaltungen wurden erstmals insbesondere von den Fakultäten für Mathematik und Naturwissenschaften und ja schon bewährter Weise von der Sektion Wirtschaftswissenschaften getragen. Die Veranstalter stellten sich die Frage, inwieweit die Naturwissenschaftler unserer Universität zur Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur weiteren Entwicklung der Schlüsseltechnologien beitragen können. Wissenschaftler und Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften

UZ: Im Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag heißt es: „Im bevorstehenden Zeitabschnitt sind von der Grundlagenforschung Impulse zu erwarten, die zu Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik führen, unseren realen Bedingungen und Möglichkeiten Rechnung tragen, sich auf die Schwerpunkte der ökonomischen Strategie des gesellschaftlichen Fortschritts richten.“ Wie wird die KMU diesem hohen Anspruch gerecht?
Dr. Wagener: Ausgehend von einer gemeinsamen wissenschaftskonzeptionellen Arbeit der Universität mit ihren Praxispartnern, die sowohl die Entwicklung des Produktionsprofils der Kombinate berücksichtigt als auch die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen der Universität, sind solche Themen der angewandten und erkundenden Grundlagenforschung zu formulieren, die einerseits einen maximalen volkswirtschaftlichen Nutzen erbringen und zum anderen der Entwicklung der Wissenschaften und der Universität dienen. Beispielfhaft in dieser Beziehung ist unsere Zusammenarbeit mit dem VEB Chemanlagenbaukombinat Leipzig-Grüma. Unsere gemeinsamen Forschungsvorhaben werden, wie in den Koordinierungs- und Leistungsverträgen niedergelegt, durch ein breites Spektrum weiterer Maßnahmen ergänzt.
Als Beispiele für solche Maßnahmen seien hier nur die Aus- und Weiterbildung und der Kaderausbau genannt. Materielle Unterstützung durch das Kombinat erhielten z. B. beim Bau des Technikum analytikum.

Herausbildung einer aktivierenden Leistungsmotivation bei den Jugendlichen - eine Investition für die Zukunft

Das 6. Leipziger Kolloquium der Jugendforscher wurde mit zahlreichen Gästen an unserer Universität vom ZIJ veranstaltet

ferenzierung zu sehen. Sie ist weder sozial noch psychisch, weder von den sozialen Lebensbedingungen noch von den Persönlichkeitsmerkmalen her homogen. So ist trotz Annäherung in der Persönlichkeitsentwicklung die soziale Herkunft hier ein wichtiges Moment, gleiches gilt für eine Einteilung nach dem Geschlecht. Im weiteren ging Prof. Dr. W. Friedrich auf Forschungsschwerpunkte am ZIJ ein. Die Zwillingsforschung ist dabei ein relativ neuer Zweig, aber inzwischen liegen schon eine Reihe von Erkenntnissen vor. Mit ihr haben die Soziologen einen möglichen Zugang zur biopsychosozialen Dialektik der Persönlichkeitsentwicklung in der Hand. Die Forschungen am Institut belegen den großen Einfluß sozialer und psychischer Faktoren und widerlegen stark genetisch orientierte Konzeptionen.

Ein wichtiges Arbeitsfeld des ZIJ sind die Einstellungen und Wertorientierungen Jugendlicher. Wertorientierungen werden dabei verstanden als „Verhaltensdispositionen, die auf soziale Werte gerichtet sind“. Ihnen ist eine kognitive und affektive (persönliche Bedeutungs-)Komponente eigen. Die Jugendsoziologen stellten fest, daß Wertorientierungen im Laufe eines Lebens zwar Veränderungen erfahren können, aber eben Jahrzehntelange schon ausgeprägte Wertvorstellungen besitzen, die sich später hin häufig nur weiter verfestigen.

Nicht minder wichtig sind die Forschungen zum Kultur- und Freizeitverhalten der Jugendlichen. Wesentliche Wandlungen im Vergleich zu

früheren Jahrgängen werden ersichtbar, wenn man sich den Inhalten des Kultur- und Freizeitverhaltens zuwendet. So spielen vor allem die Friedens- und Umweltproblematik eine größere Rolle in diesem Tätigkeitsbereich junger Menschen. Nach wie vor sind es die Massenmedien, die vor allem das kulturelle Verhalten bestimmen, aber auch die traditionellen Künste erreichen weiterhin die Jugend, nur geschieht hier die Auswahl nicht zwischen noch bewußter.

Ein ganz wesentlicher Schwerpunkt in der Arbeit des ZIJ, so Direktor Prof. Dr. W. Friedrich, ist die Leistungs- und Intelligenzforschung. Jugendforschung hat zu einem guten Teil Leistungsforschung. Dabei konnte nachgewiesen werden, daß in den über Jahren die intellektuelle Leistungsfähigkeit der Jugendlichen beträchtlich gestiegen ist. Mit diesem Anstieg hat aber die Entwicklung der Leistungsbereitschaft nicht immer Schritt gehalten. Hier zeigen sich für unsere Gesellschaft Probleme, die beachtet und gelöst werden wollen. Dies kann nur geschehen, stellt man in Rechnung, daß Leistungsmotivation keine autonome Eigenschaft ist, sondern sich als ein ganzer Komplex

von Motiven darstellt und dementsprechend beeinflußt werden will. Die weiteren Plenarvorträge beschäftigten sich mit „Grundprozessen der Persönlichkeitsentwicklung im Jugendalter“, mit der „Leistungsentwicklung junger Arbeiter“, mit der „Wertorientierung und Leistungsentwicklung im Studium“ und mit dem „Kulturellen Verhalten der Jugend“.

Diesen Plenarvorträgen schlossen sich am zweiten Tag des 6. Leipziger Kolloquiums der Jugendforscher Diskussionen in neun Arbeitskreisen an. Im ersten stand die Aussprache unter dem Thema „Jugend und Jugendorganisation“. Er beschäftigte sich u. a. mit den Fragen der Gestaltung einer lebensverbundenen und inhaltlich-reichen politisch-ideologischen Arbeit unter Einbeziehung aller Jugendlichen. Hervorgehoben wurde dabei die Bedeutung des FDJ-Studienjahres: Faktoren und Bedingungen für seine erfolgreiche Führung wurden diskutiert. Weiterhin standen die Jugendbrigaden und eine mit ihnen verbundene Erhöhung der Leistungsbereitschaft junger Arbeiter zur Förderung ihrer schöpferischen Initiative zur Debatte.

Im zweiten Arbeitskreis ging es um die Wertorientierung der Jugend; in ihm wurden u. a. Standpunkte zum theoretischen Konzept des ZIJ bei diesen Fragen ausgeprochen. Der Arbeitskreis 3 hatte „Leistung und Persönlichkeitsentwicklung in der Ausbildung“ zum Thema. Ausgegangen wurde dort von den wesentlichen Zusammenhängen, die zwischen Leistung und

persönlichkeitsentwicklung bestehen. Die Herausbildung einer produktiven Leistungsfähigkeit, einer klassenmäßigen Leistungsmotivation und aktivierenden Leistungsmotivation sowie die umfangreiche Nutzung von Möglichkeiten des differenzierten Herangehens an einzelne Jugendliche konnten dabei als Primat für eine Persönlichkeitsentwicklung bezeichnet werden, die den wachsenden Leistungsanforderungen gerecht wird.

Im vierten Arbeitskreis wurde über die „Soziale Integration von Jugendlichen in Betrieb und Arbeitskollektiv“ gesprochen. Dafür sind die Arbeitsinhalte, das Arbeitskollektiv und der Leistungsstil von besonderer Bedeutung. Im einzelnen ging es um solche Fragen wie: Welche Möglichkeiten zur Entwicklung persönlichkeitsfördernder Arbeitsinhalte ergeben sich aus dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt? Welche Anforderungen ergeben sich aus der neuen Technik an Kooperation, soziale Kommunikation und das Arbeitskollektiv? Wie können junge Wecktätige befähigt werden, die Entwicklung ihres Kollektivs mitzutragen?

Im fünften Arbeitskreis standen Fragen der „Sozialkultur - soziale Herkunft - Persönlichkeitsentwicklung“ und im Arbeitskreis 6 „Ehegestaltung und Eheprobleme Jugendlicher“ zur Diskussion. Hier wurde vor allem die Entwicklung der jungen Eben in den über Jahren, die Lebensgemeinschaften und Scheidungen angesprochen, wurden Bedingungen für eine harmonische Partnerschaft und Gründe für Scheidungen erörtert.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Erfahrungen und neue Trends in der Informatikausbildung an der Sektion Mathematik

Wissenschaftliche Tagung widerspiegelte die enge Verflechtung von Theorie, Applikation und Ausbildung

Die 23-jährigen Erfahrungen in der Informatikausbildung für Mathematiker gaben Anlaß zu einer Rückschau. Prof. Dr. Hans Rohleder zeichnete mit seinem Vortrag in engem Kontakt mit dem Auditorium die Entwicklung dieser 1961 mit einer Vorlesung von Prof. Dr. Joachim Focke begonnenen Ausbildung nach. Zu den markanten Punkten dieser Entwicklung gehören die Gründung einer Rechenstation 1962, deren Umbildung zum Institut für Maschinelle Rechenstechnik 1964, die Gründung der Sektion Rechenstechnik/Datenverarbeitung 1969 und die Aufspaltung dieser Sektion in ein neugegründetes ORZ und ein an die Sektion Mathematik überführtes Forschungskollektiv.

Für viele Tagungsteilnehmer wurden Erinnerungen an die mühevollen Anfänge der Informatikausbildung wieder lebendig.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Die weiteren Themen von Arbeitskreisen waren „Geschlechtstypische Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Beruf und Freizeit“, „Jugend - Territorium - Migration“ sowie „Neue Medien - alte Medien: Dynamik und Stabilität im kulturellen Alltag Jugendlicher“.

Prof. Dr. Walter Friedrich, Direktor des ZIJ, beim Eröffnungsvortrag auf dem 6. Leipziger Kolloquium der Jugendforscher. Foto: Boden